

Kongress in Frankfurt

Zu dem Repressionskongreß, zu dem Nürnberger Frauen zum 10. bis 12. März aufgerufen hatten, kamen etwa 300 Frauen. Wir stellen die Ergebnisse einiger Arbeitsgruppen und die Kontroverse, zu der es auf diesem Kongreß kam, vor.



Die Arbeitsgruppen

Ein unterschiedliches Politikverständnis zog sich durch den gesamten Kongreß, durch alle Arbeitsgruppen und wirkte oft lähmend auf ein Weiterkommen in der Diskussion. Immer wieder mußte der „Rückzug“ und das „unpolitische Persönliche“ aufgegriffen und geklärt werden. Waren doch die meisten Frauen aus der Notwendigkeit und dem Gefühl heraus gekommen, „zusammen was gegen die Repression zu machen“, wurde manchmal von den Genossinnen eine Vereinheitlichung heraufbeschworen und Massen-Breite propagiert. Unsere Ohnmacht angesichts der ökonomischen Bedingungen, des Kräfteverhältnisses und der repressiven Gesetze wurden in den Raum gestellt.

So hieß es in der Arbeitsgruppe Frauen und Faschismus, „die allgemeine Resignation in der BRD gipfelt in der Frauenbewegung“.

Kinderkriegen, Müttergruppen, Hausfrauenverbände wurden als gleichermassen reaktionär bezeichnet. Das vorbereitete Papier dieser AG wies zwar die These „Die Frauen waren ein Pfeiler des Hitler-Faschismus“ zurück – bei den Reichstagswahlen haben mehr Männer als Frauen die NSDAP gewählt – es zeigte aber nicht den Widerstand der Frauen auf. Und fälschlich wurde auch von der Anfälligkeit der bürgerlichen Frauenbewegung für den Faschismus ausgegangen, weil das so gut paßte, statt klarzustellen, daß sich die bürgerliche Frauenbewegung auflöste, um der Gleichschaltung zu entgehen. In den Massenorganisationen wurden die Frauen aufgesogen, ihre materielle Basis durch Nazi-Propagandamittel wie „Kraft durch Freude“ verbessert. Verfassung und Gesetzgebung der SPD in der Weimarer Republik wurden kritisiert, z.B. das Familiengründungsgesetz:

600 Reichsmark Ehestandsdarlehen und

pro Kind 1/4 Erlaß des Darlehens. Ca. 700.000 Familien nahmen dies Geld in Anspruch. Die Parallele zu familienpolitischen Programmen heute wurde gezogen: 10.000 Deutsche Mark für eine Ehe, geschenkt werden 1.500 Mark fürs erste Kind und 2000 fürs zweite. In Bayern – immer vorneweg mit seinen Gesetzen – wird es bereits gezahlt.

Gab es während des Hitler-Faschismus einen Numerus-Clausus für 90 % der Studentinnen – der Arbeitsdienst hatte Vorrang – wird heute wieder vom Sozialdienstjahr der Frauen gesprochen.

Eine Lehrerin ging darauf ein, wie sich faschistisches Denken hinter unserem Rücken durchsetzt. Sie hörte plötzlich wie sich ihre Schüler Judenwitze erzählen und sah eingebrannte NS-Zeichen. Sie fragte sich, warum sie diese Entwicklung nicht mitbekommen hat. Ob wir zu wenig sensibel sind, zu spät begreifen, was manche Gesetze bedeuten. Und in diesem Zusammenhang hat auch die sogenannte Zurückgezogenheit der Selbsterfahrungsgruppen die Funktion einer antifaschistischen Strategie. Sie wird aber nicht in einem Kongreß- oder Uniraum entwickelt. Unsere Strategie gegen faschistische Gesetze und gegen faschistisches Denken ist unser alltäglicher Widerstand.

Dem Interesse einiger Frauen, eine Theorie-Diskussion über den Faschismusbegriff zu führen, wurden individuelle Berichte entgegengesetzt. Wir können nur da Widerstand leisten, wo wir sind und ihn nicht aus allgemeinen Abstraktionen entwickeln. Eine Frau erzählte, wie sie in dem Studentenheim, in dem alle isoliert nebeneinander herlebten, in jedes Zimmer gegangen ist: „ich bin das Alleinsein leid“. Es kam dadurch zu regelmäßigen Treffen. An uns liegt es, wie weit wir uns zurückdrängen

lassen. Eine Frauengruppe aus einer Kleinstadt (Treff war immer in einer Kneipe) wurde aus ihrer Stammkneipe rausgeworfen. Statt sich zu wehren, suchten sie sich eine andere Kneipe. Was sie befürchteten, traf ein, nach einigen Wochen flogen sie auch hier raus.

In der Arbeitsgruppe „Politische Gefangene“ wurden die Briefe an Irmgard Möller diskutiert und eine Resolution verabschiedet, in der die Behinderung der Verteidigung der Gefangenen und die Kriminalisierung der Solidarität mit den Gefangenen verurteilt wurde. „Dabei ist uns klar, daß die politischen Gefangenen am schärfsten betroffen sind von der Repression gegen alle Gefangenen.“

Unsere Grenzen werden nicht nur von Gesetzen bestimmt, sondern auch von uns selbst. Auch das Verhältnis von Legalität und Illegalität, wie es in der Arbeitsgruppe „Widerstand“ diskutiert wurde, wird von unserer eigenen Stärke bestimmt. Hier versuchten die Frauen von dem männlich hierarchisierten Militanzbegriff wegzukommen, weil nur im alltäglichen Widerstand die Angst genommen werden kann, in ihm die Abgehobenheit der Militanz verliert. Während es um die Forderung „Taxifahrt für Frauen nachts kostenlos“ heftige Kontroversen gab, wurde am Beispiel der Aktionen gegen das Frauenboxen gezeigt, daß vielfältige Widerstandsformen zur gleichen Zeit häufig effektiver sind. Während Demonstrationen allein oft nichts ausrichten konnten, mußte eine Veranstaltung abgeblasen werden, weil alle Klos zugespitzt waren.

Und indem wir vielfältigen Widerstand leisten, der an unseren individuellen Lebensbereichen anknüpft, wird unser Widerstand Erfolg haben.

Traude Bührmann

Was heißt hier »politisch«?